

- 04-1-277** *Das europäische Kunstmärchen* : fünfundzwanzig Kapitel seiner Geschichte von der Renaissance bis zur Moderne / Volker Klotz. - 3., überarb. und erw. Aufl. - München : Fink, 2002. - X, 406 S. ; 22 cm. - (UTB ; 2367 : Literaturwissenschaft). - ISBN 3-7705-3733-5 (Fink) - ISBN 3-8252-2367-1 (UTB) : EUR 24.90 [7434]
- 04-1-278** *Kunstmärchen* / Mathias Mayer ; Jens Tismar. - 4. Aufl. - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2003. - IX, 161 S. ; 19 cm. - (Sammlung Metzler ; 155). - ISBN 3-476-14155-1 : EUR 14.95 [7698]

Das europäische Kunstmärchen von Volker Klotz, als Handbuch für ein nicht gerade im Mittelpunkt der Literaturwissenschaft stehendes Thema konzipiert, wurde bei seinem ersten Erscheinen 1985 höchst positiv aufgenommen und bildete, zusammen mit der 1983 herausgekommenen 2. Auflage des Metzler-Bändchens *Kunstmärchen* von Jens Tismar, in den folgenden Jahren die regelmäßige Grundlage für die Beschäftigung mit dem Thema. Wie eine kursorische Durchsicht von Seminarankündigungen deutscher Universitäten im Internet zeigt, hat sich daran seither wenig geändert.¹ Inzwischen liegt die Monographie von Klotz, inzwischen auch als Taschenbuch bei dtv greifbar, in der dritten Auflage vor.² Tismar hatte 1981 die über Klotz zeitlich hinausführende Monographie *Das deutsche Kunstmärchen des zwanzigsten Jahrhunderts* vorgelegt.³ Volker Klotz ist derzeit Professor für Literaturwissenschaft an der Universität Stuttgart. Seine Veröffentlichungen umfassen ein weites thematisches Spektrum; die wichtigsten werden auf S. IV unserer Neuauflage aufgezählt.

Die Arbeit bietet einen historischen Abriß des Kunstmärchens wichtiger europäischer Literaturen anhand exemplarisch betrachteter Autoren. Anfangs- und Schlußkapitel geben der praktischen Auseinandersetzung den theoretischen, nicht zuletzt literatursoziologisch geprägten Rahmen. Behandelt werden Italien (Straparola, Basile, Sarnelli und später Collodis *Pinocchio*), Frankreich (Perrault, die *Feenmärchen*), die deutschsprachige Literatur (Wieland, Musäus, Goethe und die Romantiker von Novalis bis Hoffmann und Hauff, sowie Mörike und Keller); von den Dänen Andersen, von den Engländern Dickens, Thackeray, Carroll, MacDonald und Wilde. Die Übersicht endet mit einer für den Volkskundler überraschenden Interpretation der *Verwandlung* Kafkas als Kunstmärchen, ein „pervertiertes Märchen“, wie Klotz hinzufügt. Er definiert seinen Gegenstand wie folgt: „Kunstmärchen sind literarische, geschichtlich und individuell geprägte Abwandlungen der außerliterarischen, geschichtlich unbestimmten, anonymen Gattung Volksmärchen durch namhafte Autoren“ (S. 2). Die Geschichte des Kunstmär-

¹ Recherche mit Google am 07.04.2004.

² 1985 erschien die 1. Aufl. (412 S.), 1987 die Taschenbuchausg. (dtv ; 4467) von identischem Umfang.

³ Stuttgart : Metzler, 1981. - VIII, 209 S. - (Germanistische Abhandlungen ; 51).

chens wird daher als „die fortschreitende Geschichte der literarischen Vereinnahmungen einer außerliterarischen Gattung“ verstanden (S. 9). Der Stoff wird lebhaft, farbig und mit Anteilnahme vorgetragen: „Kunstmärchen haben, verglichen mit andersartigen Werken der Literatur, ihren eigenen poetischen Reiz. Diesen Reiz aufzuspüren, zu durchschauen und dabei nicht zu mindern, sondern womöglich noch zu steigern, das war eine der Absichten in den vorausgegangenen Kapiteln“ (S. 356). – „Das Buch bleibt so, wie es ist“, erklärt der Autor im Hinblick auf die nach 18 Jahren erfolgte, mit einem Verlagswechsel verbundene Neuauflage (S. 402). Er nennt zwei „Defiziten“, die er, inzwischen mit anderen Aufgaben beschäftigt, nicht mehr beseitigt hat und wofür bereits das Nachwort zur ersten Auflage bedauernde Worte gefunden hatte, nämlich das Fehlen einer Untersuchung der iberischen, slawischen und skandinavischen Kunstmärchen (abgesehen von H. C. Andersen) sowie der Bühnen- und Versmärchen – Vollständigkeit werde nicht einmal angestrebt, erklärt der Autor (S. 3) und verzichtet, ohne sie noch zu nennen, auch auf die global so wirkmächtige amerikanische Märchenliteratur (über deren „europäisches“ Timbre sich freilich trefflich streiten ließe). Im übrigen wurde der Satz der Erstauflage seitengetreu übernommen; wie das Nachwort behauptet, unter Berichtigung einzelner Irrtümer und Druckfehler.⁴ Unter diesen Auspizien kann sich die Auseinandersetzung mit den zahlreichen Rezensenten der Erstauflage auf einige allgemeine Bemerkungen beschränken. „Ein großer Wurf, eine umfassende Darstellung“, schrieb Hermann Bausinger in der Zeitschrift *Fabula*.⁵ Das galt für 1985, das gilt gewiß auch noch für den wieder vorgelegten Text, der von den Einwänden seiner damaligen Kritiker praktisch keine Notiz genommen hat. Bausinger wünschte die stärkere Berücksichtigung des 20. Jahrhunderts (Hesse, Döblin, Joseph Roth), eine Ergänzung, die der Auffassung Klotz' vom Auslaufen des Genres nach 1900 wohl widersprach. Aber der Haupteinwand des Volkskundlers betraf „die Einbettung des Kunstmärchens in die gesamte Erzählüberlieferung“, will sagen das Verhältnis von Kunst- und Volksmärchen. Die „außerliterarische Gattung“ Volksmärchen wird verstanden – und mißverstanden – als mehr oder weniger unveränderliches (und konkret faßbares) Formschema, an dem sich das Kunstmärchen wieder und wieder reibt und sich damit verändert. „Mit dieser Frage des wechselseitigen Bedingungsverhältnisses von Volksmärchen und Kunstmärchen ist ein Problemfeld abgesteckt, über das sich Volker Klotz meines Erachtens allzu quick bewegt“, schrieb Bausinger. Der Einspruch wird – auf der einen Seite Nachwort zur Neuauflage, die sich jetzt an die *Nachsätze* (S. 401 - 402) von 1985 anschließt – vom Autor aufgegriffen, aber seine Reaktion bleibt blaß. Der Einwand sei stichhaltig und belangvoll, schreibt Klotz, und er teile ihn. „Doch ich wüßte, ebensowenig wie jene Kritiker, keine praktika-

⁴ So wurden auf S. 37 der Neuveröffentlichung die bisher „Terzinen“ genannten Verse korrekt zu „Stanzen“, wodurch zwei Zeilen später allerdings ein neuer Druckfehler ausgelöst wurde.

⁵ *Fabula*. - 27 (1986), 1/2, S. 118 - 122. Die *Zeitschrift für Volkskunde* hat den Band, soweit ich sehe, nicht rezensiert.

ble Alternative zum Vorgehen in diesem Buch“ (S. 403). Womit der Leser sich denn zu bescheiden hat.

Entstanden ist ein durch Beschneiden der Seitenränder im Format etwas kleinerer Band, broschiert im Gegensatz zum festen Pappeinband der Erstauflage. Das eindrucksvolle Bild auf dem Schutzumschlag ist auf Briefmarkengröße geschrumpft, und die Neuauflage verschweigt seine Herkunft, eine Zeichnung von Rolf Winkler zu Wilhelm Hauffs Märchen **Zwerg Nase** von 1916.

Klotz hatte mit der Erstauflage seiner Arbeit, im gegenseitigen – und von beiden Seiten durchaus freundlich dokumentierten – Einvernehmen mit Tismar, ein überwiegend brachliegendes Stück Literaturgeschichte bearbeitet. Bei Pionierleistungen dieser Art wird der Leser den Text nicht nach der Vollständigkeit der behandelten Autoren beurteilen wollen. Aber Klotz macht aus der themenbedingten Notwendigkeit einen allgemeingültigen methodischen Lehrsatz: „Bei jeglicher literatur-, kunst- oder musikgeschichtlichen Darstellung scheint mir ein exemplarisches Vorgehen fruchtbarer zu sein als eins, das auf Fülle abzielt. Also: besser wenige, aber bezeichnende Autoren und Werke gründlich untersuchen als möglichst viele obenhin“ (S. 3). Der seit 1985 praktisch unverändert gebliebene Text enthält im Jahre 2002 nicht nur diesen zwanzig Jahre alten Kernsatz jugendfrischer methodischer Einseitigkeit, sondern auch einige politische Bemerkungen des Autors zur Machtpolitik der USA, die, seinerzeit im Hinblick auf Vietnam abgegeben, nun wieder erneute Aktualität gewonnen oder sie wohl gar nicht erst verloren haben. Der Rezensent findet sich in ihnen wieder und bedankt sich dafür.

Dem Bibliothekar sei aber noch eine ins Grundsätzliche weisende Anmerkung gestattet. Klotz nimmt kaum Rücksicht auf die Tatsache, daß sein Text als Handbuch genutzt wird, d.h. dem vermutlich größten Teil seiner Leser als Einführung in die Materie und Nachschlagewerk dient. Schon zur Erstauflage vermerkte die Kritik die allzu sparsamen Hinweise auf Sekundärliteratur – und jetzt „... entfällt, weil unnötig, die vom Erstverlag erwünschte Liste mit Fachliteratur ... Schon damals war sie schiere Zugabe, ohne Schubkraft für die eigenen Gedankengänge und Erörterungen. Wo das Erkenntnisziel des Buches es erfordert, auf wissenschaftliche Vorgänger einzugehen, geschieht es ohnehin in den Anmerkungen. Den neuesten Forschungsstand aber kann heutzutage jeder findige Internetter leicht selbst erfischen“ (S. 402). Diese Auffassung ist nach Meinung des Rezensenten mit der Praxis einer literaturwissenschaftlichen Seminarübung – und eben dafür wird der Band ja guten Glaubens genutzt! – nicht zu vereinbaren. Die Literaturrecherche dem Internet und den Leser diesem zu überlassen, nimmt wenig Rücksicht auf die tatsächlichen Bedingungen einer solchen Recherche. Das Buch ist also um seine Literaturliste gekommen: Sie umfaßte ursprünglich ca. 200 Titel zwischen 1851 und 1983; die in den Anmerkungen zitierte Literatur macht unabhängig davon insgesamt 69 Titel

aus, Erscheinungsdaten zwischen 1847 und ebenfalls 1983.⁶ Bedauerlicherweise ist das Register den Veränderungen der Seitenzahlen nicht angepaßt worden. Die Registereintragungen sind daher zu korrigieren, soweit sie sich auf den Anmerkungsteil beziehen.

Mathias Mayer (Jahrgang 1958) ist Inhaber des Lehrstuhls für Neuere deutsche Literaturwissenschaft in Augsburg. Seine Arbeitsgebiete umfassen Mörike, Goethe und die Literatur der Goethezeit sowie Österreichs, insbesondere als Herausgeber Hugo von Hofmannsthals; fernerhin Gattungstheorie und -geschichte, Musiktheater und die Kulturgeschichte der Lüge. Die im Internet vorgelegte Liste seiner Veröffentlichungen umfaßt derzeit, ohne seine Artikel für die **Frankfurter Allgemeine**, anderthalb Hundert Titel.⁷ Die Betreuung und Fortführung des Metzler-Bändchens hat er 1997 von Tismar übernommen.

Auch dieser Text ist chronologisch gegliedert und enthält, nach einer *Definitionsprobleme* überschriebenen Einleitung und der Anordnung bei Klotz sehr ähnlich, Kapitel zu italienischen (16./17. Jh.) und französischen (17./18. Jh.), deutschen (18./19. Jh.) und – von der Romantik an – europäischen Kunstmärchen. Den Beschluß bildet das Kapitel *Deutsche Kunstmärchen im 20. Jahrhundert*, das mit einem Abschnitt *Deutsche Märchen mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs* abgeschlossen wird. Wenn die Darstellung mit den 1980er Jahren nur noch punktuell weitergeführt wird, so entspricht das nicht der allgemeinen Auffassung über die Bedeutung des Kunstmärchens im ausgehenden 20. Jahrhundert. Manfred Graetz etwa schließt seinen **EM**-Artikel *Kunstmärchen* mit dem Satz: „Gerade das ausgehende 20. Jahrhundert zeigt einen enormen Aufschwung des Interesses an Märchenhaftem, der mit einer neu erwachten Freude am Phantastischen korrespondiert, und zuweilen mit einer Hinwendung zum Übersinnlichen und Esoterischen verquickt ist.“⁸

Die zugehörige Literatur ist am Ende eines jeden Kapitels zusammengefaßt. Bibliographische Angaben sind bis Ende 1980 systematisch, danach sporadisch erfaßt. Vollständigkeit wird auch hier nicht angestrebt. Mit Rücksicht auf Studenten und Lehrer wird einerseits verbreiteten, andererseits preiswerten Editionen der Vorzug gegeben.⁹ Ein Personenregister (338 Eintragungen) schließt den Band ab. Die Anzahl der Registereintragungen hat sich allerdings gegenüber der 2. Auflage trotz gestiegenen Umfangs um zwei Drittel vermindert.

⁶ Anmerkung für Erzählforscher: Klotz zitiert den Thomsonschen **Motif-Index** nach der überholten Auflage von 1932 - 1936.

⁷ [http://www.philhist.uni-augsburg.de/lehrstuehle/germanistik/...](http://www.philhist.uni-augsburg.de/lehrstuehle/germanistik/) (Recherche am 10.06.2004).

⁸ **Kunstmärchen** / Manfred Graetz. - In: Enzyklopädie des Märchens. - Bd. 8 (1996), Sp. 612 - 622, hier: Sp. 619

⁹ Diese Hinweise stehen in der 2. Auflage (S. 8) und sind jetzt weggefallen.

Umfang der letzten 3 Auflagen:¹⁰

	2. Aufl. 1983	3. Aufl. 1997	4. Aufl. 2003
Seiten	VI, 123	IX, 161	IX, 161
Registereinträge	742		338
Reg.-Eintr. pro Seite	6		2

Tismar/Mayer beginnen sofort mit der Untersuchung des Verhältnisses von Volks- und Kunstmärchen: „Insofern die Zuverlässigkeit des Volksmärchens als einer vom Kunstmärchen klar unterscheidbaren Form ins Schleudern gekommen ist, ist auch die Umkehrung der früheren Abhängigkeit prinzipiell nicht mehr auszuschließen“ (S. 4). Das bei Klotz spürbare Formkonzept des Volksmärchens hat sich aufgelöst; das bedeutet vice versa: „Trotz der Vielzahl von Kunstmärchenstudien gibt es bislang keine hinreichend umfassende und befriedigende Definition der Erzählgattung Kunstmärchen“ (ebenda). Wir bewegen uns demnach in einem Begriffsfeld, das Verbindungen und Abgrenzungen des Kunstmärchens erforderlich macht zwischen Volksmärchen, Sage, Legende und Novelle einerseits, Vers- und Theatermärchen andererseits; und schließlich auch zur phantastischen Literatur (S. 5). Die Zusammenfassung läßt die Verhältnisse noch weitgehend offen: „Zusammenfassend läßt sich über die neuere Literatur zum Kunstmärchen sagen, daß im Rahmen der Diskussion um Schriftlichkeit und Mündlichkeit (in Verbindung mit der These der »Intertextualität«) eine Neubewertung der Eigenständigkeit dieser Gattung ansteht ... hat das Volksmärchen den Anspruch des Originals weitgehend verloren, das Kunstmärchen sich als eigenständig, modern und selbstbewußt (Metamärchen) herausgestellt“ (S. 6).

So befindet sich das Kunstmärchen nach Meinung unserer Autoren denn auch nicht in erster Linie in der Auseinandersetzung mit dem Volksmärchen, sondern – mindestens bis zu Tieck – mit der Dichtungstheorie der Zeit schlechthin (S. 34 - 35). Und auch „die These von der grundsätzlichen Märchenfeindlichkeit der Aufklärung ist damit obsolet – sie erweist sich als eine der zahlreichen Folgeerscheinungen, die sich aus der Identifikation mit dem ‘Grimm-Ton’ ergaben. Die Aufklärung leistete ihren eigenen, höchst bedeutenden Beitrag zur Gattung des Märchens“ (S. 32).

Man sieht, die Autoren üben nicht selten Kritik an herkömmlichen theoretischen Positionen, wobei sie manchmal ein wenig übers Ziel hinausschießen, etwa mit der Behauptung, daß „die von den Grimms postulierte Mündlichkeit des Erzählens durch Wesselskis ‚Theorie des Märchens‘ widerrufen wurde ...“ (S. 45). Derart einhellig ist der oft angefeindete Albert Wesselski

¹⁰ Der Band von Tismar erschien zuerst 1977 (VI, 80 S.), 1983 in der 2. Aufl. (VI, 123 S.); danach in der Bearbeitung von Mathias Mayer (zuerst in der 3. Aufl. 1997: IX, 161 S.), jeweils als Bd. 155 der **Sammlung Metzler**.

nun aber keineswegs weder literarhistorisch noch volkskundlich rezipiert worden; wenn die tatsächlichen Kommunikations- und Überlieferungsverhältnisse in einer auf der Schrift beruhenden Kultur sich auch gewiß nicht in die Dichotomie von mündlicher und schriftlicher Weitergabe pressen lassen. Der hier angedeutete Problembereich steht nichtsdestoweniger unausgesprochen im Mittelpunkt des Buches. Hinzu tritt noch der von Hermann Bausinger kreierte Begriff des „Buchmärchens“,¹¹ um „die mittlere Position der Grimmschen Märchen zwischen dem anonym und mündlich tradierten Volksmärchen und dem von einem bestimmten Autor verfaßten Kunstmärchen zu kennzeichnen“ (S. 85). Die schroffe Gegenüberstellung der beiden Märchengenres ist schon 1912 von Paul Zaubert als Irrtum gerügt worden.¹² In der Regel wird man heute zwar noch differenzieren zwischen dem Märchen als elitärer Hochdichtung und als (zeitweise mündlich zirkulierender) „Volksdichtung“, und, wenn man Dietz-Rüdiger Moser folgt: „Möglicherweise war das Märchen zunächst nur eine Gattung der Hochdichtung, die erst allmählich und in unterschiedlichen Prozessen populär (popularisiert) wurde. Der Meinung, daß Hochdichtung nur auf dem Hintergrund einer zeitenfernen, dabei hochentwickelten Volksdichtung möglich gewesen wäre, wird man heute mit Zurückhaltung begegnen.“¹³

Daß wir uns hier nicht nur in methodischen Auseinandersetzungen zwischen Literaturwissenschaft einerseits und Volkskunde andererseits, sondern zudem am Rande des innerhalb der Volkskunde mit beträchtlicher Verve ausgetragenen Streites für und wider die „finnische Schule“ der Erzählforschung befinden, kann hier nur angedeutet werden. Walter Anderson hat darauf hingewiesen, daß der Märchenforscher gleichzeitig Literarhistoriker sein müsse,¹⁴ und spricht in diesem Zusammenhang von der „Vernachlässigung der literarischen Tradition durch die finnische Schule.“ Eine einseitige Bevorzugung der schriftlichen oder mündlichen Tradition kommt für Anderson nicht infrage. „Vogel-Strauß-Politik darf in keiner Wissenschaft getrieben werden: Die Resultate einer Märchenmonographie müssen sowohl mit dem gesamten literarischen als auch mit dem gesamten mündlichen Material in vollkommenem Einklang stehen, und Aufgabe der Forscher und Sammler ist es, für die baldmöglichste und größtmöglichste Vermehrung des einen wie des anderen Sorge zu tragen.“

Für das Kunstmärchen als Genre lassen sich in diesem Kontext literarische Qualitätskriterien geltend machen, die noch bei Klotz durch Bezugnahme auf das Volksmärchen verunklärt worden waren. Die Autoren sprechen von „einer durch und durch sentimentalen Welt- und Zeitflucht ..., wo schon ein

¹¹ **Buchmärchen** / Hermann Bausinger. // In: Enzyklopädie des Märchens. - Bd. 2 (1979), Sp. 974 - 977.

¹² Vgl. Paul Zauberts Einleitung zu **Volksmärchen der Deutschen** / J. K. A. Müslius. - Jena : Diederichs. - Bd. 1 (1919), S. XXV (Vorwort datiert 1912).

¹³ **Altersbestimmung des Märchens** / Dietz-Rüdiger Moser. // In: Enzyklopädie des Märchens. - Bd. 1 (1977), Sp. 407 - 419.

¹⁴ Walter Anderson in seiner Rezension von **Der Knabenkönig und das kluge Mädchen** / Albert Wesselski (Prag, 1929). // In: Hessische Blätter für Volkskunde. - 28 (1929), S. 206 - 214, hier S. 208 - 209.

Vermenschlichen der Dinge ‚Märchen‘ heißt“ (über Gustav zu Putlitz, S. 109) oder von trivialen Erzählungen, „die den Titel ‚Märchen‘ als Ausweis der Harmlosigkeit und als Entrebillet [!] in die Gefühlswelt der sogenannten besseren Familien tragen“ (über Autoren des Realismus, S. 119), und landen schließlich, des trocknen Tones satt, bei Hinweisen auf die Nützlichkeit der Märchen Richard Leanders und Manfred Kybers „unter dem Aspekt der Alltagsweisheit und Eheberatung“ (S. 126).

Wenige bei der Lektüre angefallene Anmerkungen zum Text seien gestattet. *Zur Überlieferung Straparolas*: Unter Berufung auf Bolte-Polívka teilen die Autoren mit, eine deutsche Straparola-Ausgabe von 1699 werde bei den Grimms erwähnt (S. 15). In der Quelle steht kein Hinweis darauf, daß die Brüder diese Ausgabe erwähnt hätten. Vielmehr legt es der Zusammenhang dort nahe, die Bemerkung bei Bolte-Polívka auf eine Göttinger Dissertation von 1867 über die Bibliographie der Drucke zu beziehen.

Zu Basile: Die deutsche Literatur ist seit dem Jahre 2000 um eine vorzügliche Übersetzung des **Pentamerone** reicher, die Mayer/Tismar merkwürdigerweise entgangen zu sein scheint. Der Text wurde nach dem Neapolitanischen von 1634/36 vollständig und neu übersetzt und erläutert, und zwar „endlich vollständig und möglichst textgetreu“, wie das Vorwort vermeldet. Unter der Herausgeberschaft Rudolf Schendas besorgte dies ein Team von sechs Fachleuten, unter ihnen Alfred Messerli und der Herausgeber selbst. Ein Kommentarteil von mehr als 150 Seiten beschäftigt sich mit „mediterranean Lebenswirklichkeit und europäischen Literaturtraditionen“ (so der Titel des Nachworts) und erleichtert die Lektüre durch ebenso kenntnisreiche wie konzis formulierte Anmerkungen.¹⁵

Zu Charles Perrault: Bekanntermaßen hat Perrault seine Sammlung 1696 unter dem Namen seines Sohnes, Pierre Perrault d'Armancour, erscheinen lassen. In merkwürdiger Weise besteht Unklarheit über das Lebensalter des jüngeren Perrault zum Zeitpunkt der Veröffentlichung. Wenn Tismar/Mayer ihn als 19jährig bezeichnen, stimmen sie mit Perrault-Herausgebern wie Ulrich Friedrich Müller (1983) überein. Demgegenüber nennt Klotz den Jungen zehnjährig (Klotz S. 66) und könnte sich dabei auf die Autorität Bolte/Polívkas berufen (Bd. 4, S. 263). Die **Enzyklopädie des Märchens** verzichtet auf die umstrittene Altersangabe; relevante französischsprachige Internet-Seiten nennen ziemlich gleichmäßig das eine oder andere. Da Perraults d.Ä. Ehe bis 1678 dauerte, als seine Frau im Kindbett starb, und er sich nicht wieder verheiratete, der Sohn andererseits aus Namensgründen wohl als ehelich anzusehen ist, scheinen die neunzehn Jahre kaum anfechtbar zu sein. Der der Erstausgabe beigegebene Widmungstext des „Knaben“ scheint dem nun allerdings zu widersprechen. Der Verfasser bezeichnet sich dort ausdrücklich als „un enfant“: „On ne trouvera pas étrange qu'un Enfant ait pris plaisir à composer les Contes de ce Recueil, mais on s'étonnera qu'il ait eu la hardiesse de vous les présenter ...“ Ob die

¹⁵ **Das Märchen der Märchen** : das Pentamerone ; nach dem neapolitanischen Text von 1634/36 / Giambattista Basile. Vollst. und neu übers. und erl. von Hanno Helbling ... Hrsg. von Rudolf Schenda. - München : Beck, 2000. - 639 S. ; 23 cm. - Einheitssacht.: Il pentamerone <dt.> - ISBN 3-406-46764-4 : DM 78.00.

21jährige Widmungsempfängerin dem präsidenten Verfasser mütterliche Gefühle hat zuwenden können, mag dahingestellt sein; Perrault d. J. jedenfalls starb kurz darauf als königlicher Leutnant.¹⁶

Die beiden Bände vermitteln das Grundwissen über die delikaten Beziehungen zwischen mündlicher und schriftlicher Überlieferung und über das literarische Märchen auch in der neuen Auflage. Für weitere Informationen und neuere Literatur sollte man zusätzlich den von Jack Zipes herausgegebenen **Oxford companion to fairy tales**¹⁷ heranziehen.

Willi Höfig

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>

¹⁶ **Le chat botté et les autres contes de fées** : [franz.-dt.] = Der gestiefelte Kater und die anderen Märchen / Charles Perrault. Übers. von Ulrich Friedrich Müller. Ill. von Willy Widmann. - Neuausg. - München : Deutscher Taschenbuch-Verlag, 1983. - 141 S. : Ill. ; 18 cm. - (dtv ; 9196 : dtv zweisprachig) (Edition Langewiesche-Brandt) - ISBN 3-423-09196-7.

¹⁷ **The Oxford companion to fairy tales** / ed. by Jack Zipes. - 1. publ. - Oxford : Oxford University Press, 2000. - XXXII, 601 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 0-19-860115-8 : £ 35.00 [6253]. - Rez.: **IFB 01-1-119**.